

Das „Spatzennest“ wird 25 Jahre alt

Die Notaufnahme des Kinderschutzbundes bietet Jungen und Mädchen Schutz, Geborgenheit und ein Zuhause auf Zeit

Christina Wandt

Es ist ein Fest, das mit gemischten Gefühlen gefeiert wird. Das macht Oberbürgermeister Reinhard Paß in seiner Gratulation klar: „Ich komme mit einem lachenden und einem weinenden Auge.“ Die Kindernotaufnahme „Spatzennest“ hat anlässlich ihres 25-jährigen Bestehens eingeladen, und Paß würde nun sehr gerne sagen, „dass wir diese Einrichtung nicht brauchen“.

Die Wirklichkeit sieht anders aus: Seit Jahren steigt die Zahl der Kinder, die zeitweilig oder auf Dauer aus ihren Familien genommen werden, weil die Eltern sich nicht um

**»Wir haben
Zweijährige, die nicht
laufen, nicht sprechen
oder kauen können«**

sie kümmern, sie schlagen oder missbrauchen. In Essen zählte man im vergangenen Jahr 200 solcher Inobhutnahmen von Kindern unter 14 Jahren, 20 Plätze für Kinder zwischen zwei und 12 Jahren hat das „Spatzennest“. Das Haus bietet ihnen Schutz und Geborgenheit, sagt Paß und lobt den Deutschen Kinderschutzbund, der die Notaufnahme gegründet hat und bis heute trägt, als „verlässlichen und wichtigen Partner der Stadt“.

Dies ist eine Anerkennung, die längst allgemein geteilt wird. Doch Achim Middelschulte, der Vorsitzende des Kinderschutzbundes in Essen, erinnert daran, „dass damals



25 Kita-Kinder brachten 25 Kuchen zum 25-jährigen Bestehen des „Spatzennestes“. Die 18 Kinder, die derzeit dort leben, machten einen Ausflug: Sie sollten nicht der Neugier der Gäste ausgesetzt werden.

viele sagten, der Kinderschutzbund weckt ja erst den Bedarf, eine Kindernotaufnahme ist nicht notwendig.“ Mitte der 80er Jahre habe es keinen Notdienst beim Jugendamt gegeben, „aber Kinder in Krisensituationen gab es“.

Die Sozialarbeiterin Martina Heuer erinnert sich noch gut an die Anfänge ihrer Arbeit

für den Kinderschutzbund. In Altenessen-Süd habe sie nachmittags Kinder aus dem Viertel betreut, ihnen bei den Hausaufgaben geholfen. „Und manchmal hatten wir ein un gutes Gefühl, sie am Wochenende in ihren Familien zurückzulassen.“ Wenn die Lage dort tatsächlich eskalierte, nahmen Martina Heuer und ihre Kolle-

gen die Kinder sogar privat auf, quartierten sie ins Gäste- oder Kinderzimmer ein. Das war eine Notlösung, und so entstand die Idee für das „Spatzennest“. Eingerichtet wurde es in einem Pavillon mit gespendeten Möbeln: vier Kinderbetten und ein Schlafsofa für den Mitarbeiter. „Die Kinder sollten einige Tage bleiben,

maximal sechs Wochen“, erinnert sich Martina Heuer.

Es sollte sich zeigen, dass diese Zeit ebenso wie der Platz zu knapp bemessen war. Zahlreiche Sponsoren und Spender ermöglichten 1998 den Umzug des „Spatzennestes“ in großzügige Räumlichkeiten in Altenessen-Nord, vor fünf Jahren kam ein weiteres Haus hinzu. Nun finden hier 20 Kinder ein Zuhause auf Zeit.

„Wir haben Zweijährige, die nicht laufen, nicht sprechen, nicht mal kauen können, weil sie nur Brei bekommen haben.“ Andere Kinder trügen Verletzungen an Körper und Seele. Bis sie versorgt, getröstet, stabilisiert sind, bis geklärt ist, ob sie zu den Eltern zurückkehren können oder in Pflegefamilien kommen, vergeht Zeit: Viele bleiben sechs Monate, manche ein ganzes Jahr.

Martina Heuer selbst hat ihr halbes Leben im „Spatzennest“ verbracht: Die 52-Jährige leitet die Notaufnahme von Anfang an. Sie hat das Leid vieler Kinder gesehen, aber sie spricht lieber vom Humor, ohne den ihre Arbeit nicht möglich wäre. Ja, manchmal bleibe beim Abschied ein mulmiges Gefühl, weil ein Kind in eine schwierige Situation zurückkehre. Oft jedoch gehe es gestärkt, und mancher Schützling besucht sie viele Jahre später. „Der eine erzählt vom Abi, der andere hat eine Lehre gemacht, wieder andere bringen die eigenen Kindern mit.“

Wie viele Kinder sie begleitet hat? Martina Heuer weiß es nicht, aber: „Ich kenne von allen die Namen.“

NOTAUFNAHME

Zuhause auf Zeit

Das Spatzennest kann 20 Kinder von 2 bis 12 Jahren aufnehmen. Sie kommen wegen Misshandlungen, sexuellem Missbrauch oder Verwahrlosung in die Notaufnahme.



Die Leiterin des Spatzennestes: Martina Heuer. Fotos: Jan Dinter